

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

47. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 16. Oktober 1909.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 120.

Die Kulturgesellschaft Ernst Abbe in Jena.

Vor einiger Zeit ist in Jena eine Vereinigung entstanden, die die Aufmerksamkeit aller sozial Vorwärtstreibenden verdient: die Kulturgesellschaft Ernst Abbe. Nicht, daß ihre Ziele etwas an sich Neues wären. Neu aber und erfolgversprechend ist die Art und der Weg, den sie zur Erreichung derselben einzuschlagen gedenkt, und daher der Beachtung und Förderung auch in unseren Kreisen wert.

Bevor über das Programm der Kulturgesellschaft Ernst Abbe etwas mitgeteilt wird, sei in kurzen Strichen auf das Lebenswerk jenes Mannes eingegangen, dessen Namen die Gesellschaft trägt: des 1905 in Jena verstorbenen Professors, Großunternehmers und Menschenfreundes Ernst Abbe.

Geboren 1840 zu Eisenach als Sohn eines Spinnmeisters, bezog Abbe schon mit 17 Jahren die Universität und mit 23 Jahren bereits habilitierte er sich in Jena als Privatdozent für Physik. Schmale Wissen gab es da für den auf seine Kollegengelder angewiesenen jungen Gelehrten. Das Jahr 1866 brachte indessen den Wendepunkt seines Lebens. Damals trat er mit dem Mechaniker Carl Zeiss in Verbindung, der in seiner Werkstatt Mikroskope fertigte, so gut es eben ging. Abbe sah bald, daß es nötig war, die Fabrikation auf wissenschaftliche Grundlagen zu stellen. In jahrelanger Arbeit schuf er jene Verbesserungen des Mikroskops, die erst die heutige Kenntnis der Kleinlebewesen und die daraus sich ergebenden Fortschritte in der Medizin ermöglichten, ja, er ward zum Schöpfer der modernen Optik. Durch seine Erfindungen flossen ihm nun große Summen zu. Nach dem Tode von Zeiss wurde er 1888 Kleinrentner der inzwischen zum Großbetriebe herangewachsenen Firma Carl Zeiss.

Hier ist es, wo seine Sozialpolitik einsetzt. Abbe war nicht nur ein großer Gelehrter, er war ein bescheidener und liebenswürdiger Mensch mit ausgeprägtem Gerechtigkeitsgefühl. Er verurteilte aufs Schärfste die Ausbeutung und Entrechtung der arbeitenden Klassen durch den Kapitalismus. Arbeitslosen Gewinn auf Kosten anderer, besonders die Renten aus Kapital und Bodenbesitz, wollte er beseitigt wissen. Er zeigte sich aber auch als Ethiker der Tat. Ausgehend von dem Gedanken, daß der Unternehmer nicht Ausbeuter der Volkskräfte, sondern nur deren Verwalter und Ökonom sein dürfe, und um den Fortbestand der von ihm geschaffenen sozialen Einrichtungen auch nach seinem Tode zu ermöglichen, entäußerte er sich 1891 seines Millionenvermögens und gründete damit die Carl-Zeiss-Stiftung, in deren Besitz die von ihm geschaffenen Betriebe übergingen. Er begünstigte sich mit einem bescheidenen Direktorengelde. Durch ein umfangreiches Stiftungsstatut — ein sozialpolitisches Meisterwerk — ist der Verwaltung der Weg unabhängig vorgezeichnet. Leider kann hier auf die Organisation der Stiftung und ihrer Betriebe, die heute 3000 Personen beschäftigen, und die Arbeitsverhältnisse in denselben nicht näher eingegangen werden — das wäre ein interessantes Kapitel für sich. Nur zwei markante Aussprüche Abbes, die seine Denkweise dartun, mögen hier noch Platz finden: I. „Kein Volk hat eine ehrenvolle Stellung unter den Völkern behaupten können, wenn seine Einrichtungen dazu führten, die Bediententugenden bei sich zu züchten, Gehorsam und Untertänigkeit. Und diejenigen, welche der Sozialdemokratie gegenüber mit Vorliebe die ‚idealen Güter‘ ausspielen, sollen besonders bedenken, daß es für jeden, auch für den schlichten Arbeiter, eines von den idealsten Gütern ist: sich nicht als Knecht eines andern fühlen zu müssen.“ II. „Die ‚wirtschaftliche Freiheit‘ der alten Nationalökonomie ist nichts anderes als wirtschaftliches Faustrecht — das Recht der Starken als Klasse, die Schwachen als Klasse ungehindert ausbeuten zu dürfen. Und wie alle Kultur, und zumal alle Staatenbildung, in der Einschränkung und Überwindung des Faustrechts im Verlehen der Individuen ihren Anfang hat, so kann sie weiteren Fortschritt nur finden in der Überwindung des Klassenfaustrechts.“ Abbes sozialpolitische Schriften sind im dritten Bande seiner „Gesammelten Abhandlungen“ enthalten, herausgegeben von Professor Chapst.

Nun zum Programme der Kulturgesellschaft Ernst Abbe. Was bezweckt sie?

Die KEA. bezweckt die Verbreitung, sowie Weiterbildung und Verwirklichung der erfolgreich erprobten Bestrebungen Abbes. Sie will die von ihm geschaffenen Einrichtungen aber nicht mechanisch nachahmen, nur in seinem Geiste will sie arbeiten. „Ablösung des schrankenlos egoistischen und deshalb in höchstem Maße volksfeindlichen Wirtschaftssystems des modernen Kapitalismus durch die gemeinnützige Wirtschaft des Volks für das Volk“, das ist ihr Ziel. Nicht unter dem unerträglichen Joch einer winzigen Minderheit von Besitzenden, welches von Abbe als Halbklaverie bezeichnet wurde, soll sich die große Mehrheit des Volks in freudloser Arbeit abquälen; für sich selber soll sie arbeiten, ihr selbst — als Gesamtheit — sollen die Früchte der eignen Arbeit gehören. Die Gesamtheit arbeitet, sie soll auch besitzen! Die Bemühungen zur Verwirklichung dieses Ziels sollen gegründet werden auf die Erziehung der Massen zum wirtschaftlichen Solidarisismus. Hier liegt der Schwerpunkt des ganzen Plans. Die KEA. will den Massen die wirtschaftlichen Kräfte zum Bewußtsein bringen, die sie als Hersteller und Verbraucher der Güter besitzen; will ihnen beweisen, daß diese Kräfte durch solidarische Arbeitsorganisationen allmählich zu einer unübersteiglichen Macht zusammengefaßt werden können. Das Volk soll seine wirtschaftlichen Angelegenheiten in die eignen Hände nehmen, soll sein eigener Kapitalist, Produzent und Bodenbesitzer werden. Die KEA. will also Unternehmen organisieren und fördern, die geeignet sind, die Wirtschaftstätigkeit des Volks mit sozialen und sittlichen Ideen zu durchdringen. Dieselben sollen möglichst für geschulte Arbeitskräfte arbeiten, technisch und organisatorisch soll ihre Leistungsfähigkeit auf die Stufe moderner kapitalistischer Unternehmungen gebracht werden. Die heutigen Produktivgenossenschaften erfüllen diese Bedingung nicht.

Wenn man meint, um den Kapitalismus zu besiegen, müsse man zunächst die politische Herrschaft erringen, so ist dem zu entgegen, daß dauernder maßgebender politischer Einfluß nur auf der Grundlage bedeutender wirtschaftlicher Machtmittel möglich ist. Wirtschaftlicher und politischer Kampf müssen sich gegenseitig ergänzen. Die Bestrebungen der KEA. sollen keine Zersplitterung der Kräfte herbeiführen, die Gewerkschaften und die bestehenden Genossenschaften sollen vielmehr mit der KEA. Hand in Hand arbeiten. Zwar kann dieselbe die Konsumvereine nicht als ideale Konsumentenorganisationen ansehen: es fehlt ihnen die Hauptfache, die kulturelle Tendenz, sie sind vielfach der „Dividendenjude“ verfallen. Die Agitation der KEA. wird aber zu ihrer inneren Gesuntheit beitragen. Das Beispiel der gewerkschaftlich stark organisierten Arbeiterschaft Hamburgs, welche zur Errichtung des Konsum-, Bau- und Sparvereins „Produktion“ direkt durch ihre Organisation bedeutende Beiträge leistete, ist zum System zu erheben. Es muß dahin kommen, daß jeder Wirtschaftstätige wöchentlich seinen Beitrag zur Errichtung wirtschaftlicher Unternehmungen zahlt, ja, daß die Gewerkschaften diese Beiträge erheben.

Sperrungen von Rohmaterialien durch Syndikate, Truste usw. hätten diese Unternehmungen kaum zu fürchten, auch sind erstere durchaus nicht im Besitze sämtlicher Rohmaterialquellen. Preisunterbietungen müßten an dem wirtschaftlichen Solidarisismus der Organisierten scheitern, da diese die ihnen angebotenen Produkte unter keinen Umständen kaufen würden, denn sonst stände ihnen bevor: Verlust ihrer Beiträge event. Verlust der besseren Arbeitsgelegenheit und Rückkehr unter das Joch des Kapitalismus.

Das wäre in großen Zügen der Arbeitsplan der Kulturgesellschaft Ernst Abbe. Man wird zugeben müssen, daß sie nicht in unerreichbaren Utopien schwelgt. Die großen Aussparungen und die vielfach erfolglosen Streiks, die immer mehr zunehmende Macht des organisierten Unternehmertums zeigen täglich, daß neue Wege gesucht werden müssen im Kampf um die Befreiung vom Kapitalismus. Die Gewerkschaften müssen ihre Mitglieder auch im wirtschaftlichen Sinne mehr als bisher zur Solidarität erziehen.

Wenn die vorstehenden Zeilen die Kollegen veranlassen, sich näher über die Kulturgesellschaft Ernst Abbe zu unterrichten, so ist ihr Zweck erreicht. Material ist kostenlos durch die Geschäftsstelle der Kulturgesellschaft Ernst Abbe, Jena, Rastlauer Straße 180, zu beziehen. Die Gedanken, die in ihrem Aufrufe dargelegt sind,

wurden ja auch teilweise schon früher im „Korr.“ von berufener Seite vertreten. Für die Versammlungen bietet sich hier ein Thema, das geeignet sein dürfte, das Interesse aller Kollegen wachzurufen.

Jena.

r.

Korrespondenzen.

-s-d. **Eßlingen.** (Maschinenmeisterverein.) Der Verein hielt am 2. Oktober seine Generalversammlung, verbunden mit Stiftungsfest, im Lokale „Zur Eisenbahn“ ab. Dem vom Vorsitzenden gegebenen Jahresbericht ist zu entnehmen, daß auch im abgelassenen Vereinsjahr Ertragsreiches geleistet wurde. Den in Gemeinschaft mit dem Grapfischen Klub arrangierten Druckfachenausstellungen reihe sich eine Beschäftigung der Mailänderischen Maschinenfabrik in Kammstadt an, woselbst unter sachkundiger Führung das Entstehen und Werden unserer Schnellpressen und Hilfsmaschinen erklärt und erläutert wurde. Der Firma auch noch an dieser Stelle herzlichsten Dank! Lebhaftes Interesse erweckten auch die jeweils von der Zentralkonmission herausgegebenen Rundschreiben, und erklärte man sich mit deren Handlungsweise einverstanden. Der Mitgliederstand beträgt zurzeit 18, der durchschnittliche Veranlagungsbesuch 14. Zum Vorsitzenden wurde Kollege Albert Spieß in Oberöhringen, als Kassierer Kollege Gottfried Bauer gewählt. Die Verhältnisse am hiesigen Plage sind durchweg befriedigend, auch sonst herrscht ein kollegialer Geist unter den Mitgliedern.

Glogau. (Bezirksmaschinenmeisterklub.) In der Sitzung am 8. Oktober referierte Kollege Pähold über die Samberth'sche Vierfarbendruckmaschine. In der Hand einer Sitzung erklärte Redner die neueste Erzeugung der Maschinenfabrik und die Herstellung einer Form Stollwerkblätter auf dieser Maschine. — Zu der am 29. August in Neusalz a. O. abgehaltenen Bezirksversammlung hatten sich außer den Glogauer Druckerkollegen auch solche von Neusalz, Grünberg und Spröttau eingefunden, während Sagan, Sußkau und Frankfurt diesmal nicht vertreten waren. Mit der Versammlung war eine Druckfachenausstellung verbunden; sie bot eine Fülle modernster, vornehm ausgestatteter Farbendruck erster Firmen, ferner künstlerisch ausgeführte Prägearbeiten. Aus dem Halbjahresbericht ist zu erwähnen, daß es an Agitation seitens des Bezirksvorstandes und auch der Mitglieder nicht gefehlt hat; wir haben deshalb wieder schöne Erfolge zu verzeichnen, die eine stete Mitgliederzunahme erkennen lassen. Die Versammlung beschäftigte sich hauptsächlich mit dem letzten Vertretertag und erklärte sich im Interesse einer endgültigen Regelung der Geschäftsführung durch die Zentrale Dreiklang mit den gemachten Beschlüssen einverstanden. Hierauf erfolgte eine kurze Besprechung über den patentierten Schutrolle der Obermaschinenmeisters Kunz zur gefahrlosen Papiereinführung an Rotationsmaschinen. Auch wurden die Vorteile des Spießelgers „Herkules“ sowie die Anwendung des Wind- und Auflösungsmittels kurz gestreift. Als Preisfestsetzung wurde die IV. Klasse bewilligt und als Ort für den nächsten Bezirksstag Glogau gewählt. Der Vorsitzende Schuberth referierte alsdann über: „Die Aufgaben unserer Maschinenmeistervereine“. Redner behandelte das Thema in ausführlicher Weise, indem er die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Maschinenmeister einer näheren Betrachtung unterzog und unsre Aufgaben über diese Frage in zufriedenstellender Weise erläuterte. Reicher Beifall folgte den interessantesten Ausführungen. Nach Erlebigung verschiedener technischer Anfragen und einem kräftigen Schlusswort wurde die Versammlung geschlossen. Nach gemeinschaftlicher Mittagstafel benutzten die Teilnehmer die übrige Zeit zu einem Rundgange durch die Stadt. Den Neusalzer Kollegen sei für die freundliche Aufnahme der herzlichste Dank ausgesprochen. Hoffentlich trägt dieser Bericht mit dazu bei, die wenigen uns noch fernstehenden Druckerkollegen im Bezirke zum Eintritt in unsre Sparte zu bewegen.

△ **Offenbach a. M.** In der am 3. Oktober in Bürgel abgehaltenen Bezirksversammlung wurde nach stattgehabter Erlebigung der geschäftlichen Angelegenheiten ein Vortrag über: „Zehn Jahre wirtschaftspolitischer Entwicklung“, gehalten von Herrn Redakteur Hirsch, entgegenkommener, der die Unversehrten bis zum letzten Augenblicke festhielt. Redner schilderte die wirtschaftlichen Verhältnisse von 1899 bis 1909, speziell die

Arbeitszeit von 1909 ab beleuchtend. (Red.) Das Entstehen großer Aktiengesellschaften und Großbanken, die technischen Fortschritte, insbesondere bei den Sechsmaschinen, wurden den Kollegen an der Hand eines vorzüglichen Materials vor Augen geführt, ebenso der schwebende Generalfreist sowie der Opfermut der deutschen Arbeiterschaft. Schade, daß ein großer Teil und speziell die älteren Kollegen derartigen Vorträgen nicht zugänglich sind und durch Abwesenheit glänzen. Da die Punkte: „Wahl der Vertreter zur Ortskrankenkasse“, und: „Antrag des Gewerkschaftsartikels betreffend Jugendorganisation“, bis zur nächsten Versammlung vertagt wurden, beschäftigte sich die Bezirksversammlung am 9. Oktober mit dieser Materie. In puncto Vertreterwahl wurde den alten Vertretern das Vertrauen zu diesem Amte wieder geschenkt und drei Ersatzleute nominiert, aber der Wunsch geäußert, daß bei der nächsten Vorstandswahl zur Ortskrankenkasse mit verschiedenen Herren tabula rasa gemacht werde. Frage und anhaltende Debatten gab es über den Antrag des Gewerkschaftsartikels betreffend Jugendorganisation. Man stellte sich auf den Standpunkt, daß dieser Organisation etwas mehr Aufmerksamkeit als bisher geschenkt werden müsse. Die Gegner der freien Gewerkschaften arbeiteten bedeutend besser als wir durch ihre Jünglings- und sonstigen Vereine, während wir nur etwa 10000 Mitglieder zur Jugendorganisation in ganz Deutschland zu verzeichnen hätten. Seitens des hiesigen Bildungsausschusses für die arbeitende Jugend seien Heften aufgestellt, welche ganz gut akzeptiert werden könnten. Man möge einen Versuch damit wagen. In der Debatte über das Referat trat zutage, daß vor allen Dingen ein Mangel an Lehrkräften vorhanden sei. In der Artikelserie des „Korr.“ sei die Frage der Jugendorganisation wohl theoretisch behandelt, aber praktische Vorschläge nicht gemacht worden. Weiter wurde betont und von den meisten Rednern auch anerkannt, daß für die der Schule entlassene Jugend etwas getan werden müsse. Aber durch Aufbringung der Kosten am hiesigen Ort in der Hauptstadt durch Gewerkschaftsartikel und Sozialdemokratischen Verein erhalte die ganze Geschichte einen parteipolitischen Mantel. Das dürfe unter keinen Bedingungen geschehen, man möge dann lieber auf dem Wege der Fachorganisationen auf die jungen Leute einzuwirken suchen. Folgender Antrag in diesem Sinne fand gegen eine Stimme Annahme: „Es ist an der Zeit, der heranwachsenden Jugend eine kulturelle sachtechnische Unterweisung zuteil werden zu lassen, um sie vor Schäden zu bewahren. Es beschließt daher die Versammlung die Gründung einer Jugendorganisation im Buchdruckgewerbe.“ Nachdem dann auf die Feier der fünfzigjährigen Jubiläum der Verbandzugehörigkeit der Kollegen Karl Wolf und Heinrich Weilmann, die am 16. Oktober abends im „Reinischen Hof“ stattfand, hingewiesen war, folgte nur noch die Erlebung einiger Internas. — Auch an dieser Stelle möchten wir die Kollegen, speziell die älteren, bitten, von ihrem permanenten Versammlungsschwänzen abzukommen, die Klimbinvereine etwas hintenanzusehen und sich mehr am gewerkschaftlichen Leben zu beteiligen. Der Bezirksvorstand scheidet weder Mühe noch Arbeit, alle Versammlungen so anregend wie nur möglich zu gestalten. Hoffentlich wird diese Bitte auf keinen schlechten Boden fallen!

Rundschau.

Gehilfenprüfungen. In Magdeburg wurde in voriger Woche die Prüfung der im Herbst dieses Jahres auslernenden Lehrlinge vorgenommen. Die Zahl der Prüflinge betrug zehn, und zwar nur Seher. Die Note „Ziemlich gut“ erhielten drei, den übrigen sieben konnte aber nur das Prädikat „Genügend“ erteilt werden. Um für die nächste Prüfung einheitliche Unterlagen zu erhalten, sollen den zu Ostern nächsten Jahres Auslernenden die Arbeiten vorgegeben werden. Damit die Prinzipale den Begehrungen die nötige Zeit zum Anfertigen der Prüfungsarbeiten lassen können, werden schon zu Neujahr die mit Schreibmaschinenchrift hergestellten Manuskripte und sonstigen Anweisungen im Prüfungsbezirk zur Verfügung kommen. — Etwas besser fielen die Resultate der Gehilfenprüfung in München aus, die Ende September abgehalten wurde und der sich 24 Seher und 6 Maschinenmeister unterzogen. Von den Sehern erhielten in der theoretischen Prüfung zwei die Note 1, einer 1-2, sieben 2, drei 2-3, vier 3, drei 3-4 und vier 4; im praktischen Teil erhielten zwölf die Note 2, fünf 2-3 und sieben 3. Von den Maschinenmeistern erhielten drei Prüflinge die Note 1, einer 1-2 und zwei die Note 2. Sämtliche Prüflinge wurden als „die Prüfung bestanden“ erklärt.

Die Abänderung der Gewerbeordnung, wie sie durch Reichstagsbeschluss und Genehmigung des Bundesrats in einem besonderen Gesetze vom 9. Dezember des Jahres 1908 festgelegt wurde, tritt mit dem 1. Januar des kommenden Jahres in Kraft und hat auch in mancher Hinsicht Einfluss auf die Arbeitsverhältnisse in Buchdruckereien, soweit zunächst die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter und Arbeiterinnen überhaupt, ferner die Heimarbeit und das Überstundenwesen in Betracht kommen. Aus diesem Grunde beschäftigt sich in ausführlicher Weise die „Zeitschrift“ in ihrer letzten Nummer mit dieser Frage, die gleichfalls für unsere Kollegen, hauptsächlich in den Maschinenfabriken, von einiger Bedeutung ist und deshalb auch von unserer Seite eine Erörterung und Kommentierung verdient. Der Einheitlichkeit halber und soweit unsere Interessen es erfordern, wollen wir uns dabei an die angeführte Stellungnahme der erwähnten Fachschrift anlehnen. Zunächst ist dabei von Wichtigkeit, daß der

Begriff „Fabrik“, soweit er bisher im Titel zur Regelung der Verhältnisse für Fabrikarbeiter in der Gewerbeordnung angewand wurde, in der Weise eine Umschreibung gefunden hat, daß die neuen Bestimmungen gelten für „Betriebe, in denen in der Regel mindestens zehn Arbeiter beschäftigt werden“. Als Arbeiter im Sinne dieses Gesetzes sind nur Lehrlinge, Gehilfen, Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen zu betrachten, Faktoren und Kontorpersonal dagegen nicht. Es unterliegen von den zu Ende 1908 der Deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft unterstellten 7322 Buchdruckereien 2642 diesen Bestimmungen; die übrigen 4680 Beschäftigten nur bis zu zehn Arbeitern und kommen demnach für diese Abänderungen der Gewerbeordnung nach wie vor nicht in Betracht. Innerhalb hat aber ungefähr ein Drittel der deutschen Buchdruckereien sich ab 1. Januar nächsten Jahres nach diesem Gesetze zu richten. Danach dürfen in diesen Druckereien mit Inkrafttreten des Gesetzes „Jugendliche Arbeiter“, d. h. Arbeiter und Arbeiterinnen vom vollendeten 14. bis zum vollendeten 16. Lebensjahre nicht vor 6 Uhr (bisher 5 $\frac{1}{2}$ Uhr) morgens und nicht mehr nach 8 Uhr (bisher 8 $\frac{1}{2}$ Uhr) abends beschäftigt werden. Außerdem ist dabei zu beachten, daß der täglichen Arbeitszeit für diese jungen Leute eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 11 Stunden zu folgen hat. In der Praxis wäre die Sache so zu verstehen, daß jugendliche Arbeiter im vorstehenden Sinne, wenn sie abends bis 8 Uhr gearbeitet haben, am andern Tag erst wieder um 7 Uhr morgens mit der Arbeit beginnen dürfen. Sollen sie aber morgens um 6 Uhr beginnen, dann muß ihre Arbeitszeit am vorhergehenden Tage um 7 Uhr abends beendet gewesen sein. Ferner dürfen Arbeiterinnen ohne Rücksicht auf das Alter überhaupt nicht mehr zwischen 8 Uhr (bisher 8 $\frac{1}{2}$ Uhr) und 6 Uhr morgens (bisher 5 $\frac{1}{2}$ Uhr) beschäftigt werden; es sind jedoch einige Ausnahmen zugelassen, die wir bei den Bestimmungen bezüglich der Überstunden erörtern werden. Außerdem muß für Arbeiterinnen am Sonnabend und an Vorabenden der Feiertage der Arbeitsschluß um 5 Uhr nachmittags (bisher 5 $\frac{1}{2}$ Uhr) eintreten. Die tägliche Arbeitszeit für Arbeiterinnen darf 10 (bisher 11) Stunden und an den Tagen vor Sonn- und Feiertagen 8 (bisher 10) Stunden nicht überschreiten. Auch muß für alle Arbeiterinnen der täglichen Arbeitszeit eine ununterbrochene Ruhezeit von 11 Stunden folgen, genau so wie für die jugendlichen Arbeiter. Wöchnerinnen müssen im ganzen 8 Wochen außer Beschäftigung bleiben, davon 6 Wochen (bisher 4) nach der Niederkunft. Bezüglich der Heimarbeit wird bestimmt, daß Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern keine Beschäftigung mit nach Hause gegeben werden darf, wenn sie die gesetzlich zulässige tägliche Arbeitszeit schon geleistet haben. Aus dieser Bestimmung leitet die „Zeitschrift“ ab, daß in Buchdruckereien, wo die tägliche Arbeitszeit nur 9 Stunden beträgt, den Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern Heimarbeit für eine Stunde mitgegeben werden dürfe. Wozu wir bemerken möchten, daß nach dem Buchstaben des Gesetzes dieser besondere Hinweis wohl zulässig sein kann, in der Praxis einer Verwirklichung dieser Möglichkeit aber ganz natürliche Grenzen gezogen sind. Überstunden werden auf Grund der neuen Bestimmungen insofern zugelassen, daß bei Häufung der Arbeit im Jahre bis zu 40 Tagen eine längere Beschäftigung von Arbeiterinnen über 16 Jahren zugelassen werden kann; die höhere Verwaltungsbehörde kann diese Ausnahmebestimmung sogar auf die Dauer von 50 Tagen ausdehnen. Unter diesen Umständen kann die Beschäftigung für Arbeiterinnen bis 9 Uhr (bisher bis 10 Uhr) abends dauern, darf aber insgesamt 12 (bisher 13) Stunden pro Tag nicht überschreiten; eine mindestens zehnstündige ununterbrochene Ruhezeit hat sich auch in jedem einzelnen Falle dieser verlängerten Arbeitszeit anzuschließen. Für die Tage vor Sonn- und Feiertagen bleiben aber diese Ausnahmebestimmungen vollständig außer Betracht; an diesen Tagen dürfen die Arbeiterinnen nicht mehr als acht Stunden und auf keinen Fall nach 6 Uhr nachmittags beschäftigt werden. Die Überarbeit darf in der Regel nur zwei Wochen hintereinander dauern; jedoch kann die höhere Verwaltungsbehörde auch hier noch Erweiterungen zulassen. Alle diese Bestimmungen treten mit dem 1. Januar 1910 in Kraft und werden jedenfalls in vielen Betrieben, wo Hilfsarbeiterinnen für den Maschinenfall in Betracht kommen, einige Veränderungen der Arbeitszeit mit sich bringen. Der Vorstand des Deutschen Buchdruckervereins hat sich über bestimmte Maßnahmen geeinigt, welche das Einleben in die neuen Bestimmungen erleichtern sollen und geeignet sein dürften, eine Einheitlichkeit in ihrer Ausführung herbeizuführen. Nähere Einzelheiten über diese Maßnahmen entziehen sich noch unserer Kenntnis, jedoch glauben wir durch vorstehende Veröffentlichung der neuen Bestimmungen nach Möglichkeit zum richtigen Verständnis derselben auch in Gehilfenkreisen beitragen zu können. Inwieweit durch die Bestimmungen Gehilfeninteressen berührt werden können, läßt sich nicht voraussagen, aber auf alle Fälle dürfte es als zu unsren gewerkschaftlichen Pflichten gehörig betrachtet werden, wenn möglichst darauf gesehen wird, daß die Durchführung dieser Schutzbestimmungen für Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter auch von Gehilfenkreisen gefördert und erleichtert wird.

Groben Unfug durch die Presse sollte ein deutscher Seher in Konstantinopel dadurch verübt haben, daß er beim Sehen eines Artikels für den „Osmanischen Lloyd“ den Namen eines Schriftstellers absichtlich entstellte, so daß ein unäthetisches Wort entstand. Bei der Korrektur wurde dieser Streich übersehen und die nichtdeutschen

Blätter machten über den angeblichen Namen höhnische Bemerkungen. Das deutsche Konsulargericht in Konstantinopel verurteilte den Seher wegen groben Unfugs zu einer Woche Haft, da der Angeklagte mußte, daß die Veröffentlichung des Publikums belästige und beunruhige. Auf die Berufung des Angeklagten hob das Reichsgericht das Urteil auf und stellte das Verfahren ein. Nach der neueren Rechtsprechung kann der Unfugparagraph nur angewendet werden, wenn der äußere Bestand der Ordnung zerstört oder verlegt ist. Die Bloßstellung einer deutschen Zeitung ist aber noch keine Störung der Ordnung. Auf Einstellung, nicht auf Freisprechung mußte erkannt werden, weil die Tat des Angeklagten eine Verleumdung des deutschen Schriftstellers darstellt, die zur Verurteilung hätte führen können, wenn ein Strafantrag vorläge.

Der Zeichner im Dienste der Presse. Im Buchgewerbe des „Papierhaus“ in Berlin, Dessauer Straße 2, findet von Mitte Oktober bis Ende November eine Ausstellung von Originalzeichnungen statt, die zu Zeitungsillustrationen Verwendung gefunden haben. Die Ausstellung soll in erster Linie zeigen, was deutsche Künstler in den letzten Jahren insbesondere als Illustratoren der Tagespresse geleistet haben. Die Ausstellung ist täglich geöffnet bei freiem Eintritte von 11—2 Uhr und Sonnabends auch von 6—9 Uhr abends.

Arbeitersekretäre gesucht werden für Bernburg, Chemnitz, Augsburg und Breslau. Von den Verwerbern wird durchschnittlich agitatorische Befähigung, Kenntnis der Arbeiterverfängerung wie auch allgemeine Gesetzkunde verlangt. Der Eintritt in Bernburg hat spätestens am 1. Januar 1910 zu erfolgen, ebenso jener für Chemnitz; in Augsburg dagegen wird auf Eintritt schon um 1. November reflektiert. Für Breslau ist der Eintrittstermin nicht genau angegeben. Das Anfangsgehalt in Bernburg und Augsburg ist auf 2000 Mk. festgesetzt, für die zwei andern Orte sind darüber in den Ausschreibungen keine Angaben enthalten. Bewerbungen mit Lebenslauf und Angabe bisheriger Tätigkeit in der Arbeiterbewegung sind für Bernburg an A. Mannigel, Breite Straße 97, für Chemnitz mit der Aufschrift „Verwerbung“ an Mag. Heldt, Widauer Straße 152, für Augsburg an Anton Köstlich, Gewerkschaftssekretär, Augsburg A 90, und für Breslau an den Kartellvorsitzenden Wilhelm Grunow, Friedrich-Wilhelm-Straße 17, zu richten.

Bei der Gewerbeprüfungswahl in Erfurt, die vor einigen Tagen stattfand, hat die christlich-nationale Verbrüderung eine blamable Niederlage erlitten. Sämtliche elf Arbeitervertreterposten wurden von den freien Gewerkschaften besetzt und außerdem noch sieben Arbeitgeber nach den Vorschlägen der letzteren durchgedrückt. Es verüben nach dieser Wahl die freien Gewerkschaften nun über 20 Arbeitnehmerige und 12 der Arbeitgeber; der christlich-nationale Mißmach hat gar keine Arbeitnehmer und nur 8 Arbeitgeber. Das interessanteste an diesem Wahlergebnis ist der Umstand, daß der christlich-nationale Block seinen Reinfall durch eigne Dummheit verschuldet hat. Denn der Führer desselben, der bekannte Generalsekretär Baltruß, hatte die Eintragungen seiner Getreuen in die Wählerlisten unter den Rubriken „Evangelischer Arbeiterverein“, „Katholischer Arbeiterverein“ usw. vornehmen lassen, wogegen nach dem Ortsstatute für das Gewerbegebiet nur das Arbeitsverhältnis für die Eintragung maßgebend sein kann. Aus diesem Grunde wurden auf eingelegten Protest durch die freien Gewerkschaften sämtliche Namen, die unter den erwähnten Konfessionsgruppierungen eingetragen waren, gestrichen. Darüber herrschte dann selbstverständlich große Entrüstung und Empörung auf jener Seite; aber sie zogen trotzdem den besseren Teil der Tapferkeit vor und schlugen sich seitwärts in die Bilche, d. h. sie verzichteten überhaupt auf eine Beteiligung an der Wahl. Stolz wie die Spanier!

Gewerkschaftsnachrichten. Die Lohnbewegung in der Edelmetallindustrie zu Hanau ist in letzter Stunde noch durch Vergleich erledigt worden. Es wurde ein neuer Tarifvertrag, und zwar von Organisation zu Organisation, abgeschlossen, der den Arbeitern manche Vorteile bringt. — In Dresden ist der viel umkämpfte Zentralarbeitsnachweis für den Bezirk der ganzen Preiskauptmannschaft nun konstituiert worden. Als Vertreter der freien Gewerkschaften gehört der Sozialbeamte des Holzarbeiterverbandes, Östfries, dem Vorstande des Arbeitsnachweises als Schriftführer an. — Die Lasschleifer und Schriftzeichner in Stuttgart und Östlingen sind um einen neuen einheitlichen Lohnvertrag in eine Bewegung eingetreten. — Der Bergarbeiterstreik in den Mansfelder Gruben hat inzwischen eine größere Ausdehnung angenommen, als zu erwarten war. Denn die Zahl der Streikenden beträgt gegenwärtig etwa 3000. Die Situation ist um so kritischer, als der bekannte Bergvat Vogelmann erklärte, es würde mit allen Mitteln gegen jede Organisation der Bergarbeiter vorgegangen werden. Es handelt sich also bei diesem Kampfe nicht nur um eine Hebung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter, sondern auch um das gesetzlich gewährleistete Koalitionsrecht.

Eingänge.

Sachtechnisches Taschenlexikon, mit vielen Illustrationen, Schemata und Wurzeln, herausgegeben von Richard L. Niel, Fachlehrer für Satz an der k. Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien. Verlag von Ed. Hassenberger & Co. in Wien 1, Niernergasse 10. Preis 5 Mk. Es sind nicht weniger als 634 Seiten Klein-8° in Kompartimentschrift, also ein ziemlich dickleibiger

Band schon — wenigstens für ein Taschenbuch —, in dem auch der Verfasser Worte, Sachausdrücke, Verrichtungen und Begriffe erklärt und deutet, die nur irgend wie in das Gebiet des Lesers fallen. Und das zumeist ebenso ausführlich wie klar, so daß das „Sachtechnische Taschenlexikon“ tatsächlich zu dem Verwendung finden kann, als was es in der Vorrede bezeichnet wird: als Nachschlage- und Lehrbuch. Die zahlreichen Illustrationen, Schematas und Muster erhöhen den praktischen Wert dieses Taschenlexikons noch bedeutend. Die Schriften sind a. B. immer in einem größeren Grad abgedruckt und hinsichtlich ihrer Herkunft, ihrer speziellen Verwendbarkeit usw. ergänt bezeichnet. Wie hier dem Adressenregister, so ist auch dem Maschinenregister, dem Werk- und Tabellen-, dem fremdsprachlichen wie dem mathematischen Seher das Taschenlexikon nichts ein brauchbares Handbuch. Von der Reichhaltigkeit des Inhalts kann man sich einen Begriff machen, wenn man hört, daß über 3000 Worte und Begriffe in dem „Sachtechnischen Taschenlexikon“ Aufzählung und eine in der Tat instruktive Auslegung finden. Es ist eine mühevoll Arbeit, die da von viel geleistet worden ist. Sie ist aber auch Beweis, wie groß das Wissen eines auf der Höhe der Zeit stehenden Sehers heutzutage sein muß. Auf jeden Fall bildet dieses Taschenlexikon eine wertvolle Bereicherung unfrer sachtechnischen Literatur.

Die Neue Zeit, Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie. Verlag von Paul Singer in Stuttgart. 28. Jahrgang, Band 1, Heft 1 und 2. Preis 25 Pf. pro Heft, vierteljährlich 3,25 Mk.

Verstorbene.

In Berlin am 24. September der Buchdruckereibesitzer (Invalide) Hermann Feyl aus Leipzig, 53 Jahre alt — Rückenmarkschwindsucht; am 27. September der Seher Paul Neger aus Friedland, 47 Jahre alt — Lungenschwindsucht; am 30. September der Drucker Richard Dittrich, 48 Jahre alt — Lungenschlag; am 3. Oktober der Drucker Paul Vichner, 54 Jahre alt — Leberkrebs; am 5. Oktober der Buchdruckereibesitzer Friedrich Pöfel, 45 Jahre alt — Schädelbruch durch Sturz in den Fahrstuhlschacht; am 7. Oktober der Seher Fritz Heine aus Stottorf, 39 Jahre alt — Herzleiden; am 9. Oktober der Stereotypenur Emil Mundin aus Brissow, 39 Jahre alt — Nierenleiden.

In Braunshweig am 10. Oktober der Druckerinvalide Robert Bauer, 67 Jahre alt.

In Dresden am 9. September der Seher Georg Henkel, 36 Jahre alt — Lungentuberkulose; am 14. September der Seher Max Beyer, 49 Jahre alt — Herzleiden; am 9. Oktober der Seher Julius Weisler, 63 1/2 Jahre alt — Lungentzündung.

In Frankfurt a. M. am 9. Oktober der Schriftgießer Jakob Welz aus Schwanheim, 68 Jahre alt — Halsoperation.

In Frankfurt a. D. am 6. Oktober der Obermaschinenmeister Friedrich Winkler, 49 Jahre alt.

In Großenhain der Seher Anton Prosch, 66 Jahre alt — Herzschlag.

In Hirschberg i. Schl. am 8. Oktober der Seher Paul Frech, 34 Jahre alt — Herzschlag.

In Posen am 9. Oktober der Drucker Karl Fiedler aus Schurgast, 28 Jahre alt.

In Ruhrtort am 9. Oktober der Buchdruckereibesitzer Wilhelm Müller, 54 Jahre alt.

In Straßburg i. G. am 8. Oktober der frühere Buchdrucker Edmund Eger, 55 Jahre alt — Herzschlag.

In Ulm am 6. Oktober der Drucker Georg Baur, 68 Jahre alt.

Briefkasten.

Nach Bonn: O Harrstein, o Harrstein — demnach also Bilder ohne Wort! Gruß! — „Mausreiber“ in Münster: Wie konnten Sie aber auch so unvorsichtig sein, sich in der gegenwärtigen Zeit mit N. einverstanden zu erklären! Sie wissen doch, daß dies nicht zeitgemäß ist. Gruß! — G. L. in München: Weil er zu verwaschen und zu verschommen war und deshalb ein klares Prinzip nicht herausgeschält werden konnte. Auch ließ man die Gewerkschaften ziemlich ungeschoren. — G. R. in Halle a. S.: Damit können wir nicht dienen. — F. F. in Gießen: Senden Sie den Artikel ein, er wird in einer von uns später erscheinenden Behandlung dieser Materie mit Verwendung finden, vorausgesetzt, daß die Einwendung nicht einen rein persönlichen Charakter hat. — W. B. W.: Dieser Standpunkt ist falsch. Wenn der Vorliegende dem Schriftführer nicht Gelegenheiten geben will, den „Ratgeber“ kennen zu lernen, wie soll dann der Schriftführer die auf den Seiten 105—110 gegebenen Vorschriften im Verkehr mit dem Verbandsorgane befolgen? — G. F. in Gießen: Der Zehnkilometerkreis ist selbstverständlich nur so zu verstehen, daß damit nicht in einen andern Bundesstaat übergegangen wird. — G. Schm. in Berlin: Westen Dank für gesandtes Material. — W. in Gießen: Es führen verschiedene Wege nach Leipzig, Ihre Lebenszeichen hat mittels des neuen Aeroplans „Eisopfer“ die Post von Weisheiden glücklich erreicht. Frd. Grübel — W. M. in Stuttgart: 3,35 Mk. — A. G. in Ruhrtort: 2,60 Mk.

Der Stereotypenur Heinrich Weiß aus Wien wird seit acht Wochen vermisst. Er hat am 17. August Wien verlassen und wollte über Graubund nach Bormberg, um dort eine für ihn bestimmte Sendung seiner Eltern in Empfang zu nehmen. Weiß hat jedoch keinen dieser Orte berührt, auch hört seitdem jeder Nachweis über ihn auf. Wer über seinen Verbleib irgendwelche Nachricht zu geben vermag, wolle der Redaktion Mitteilung machen.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Marleneborger Straße 13. I. Fernsprechnr. VI, 11191.

Beutel. Der Typographseher Otto Köpeler wird ersucht, den hier erhaltenen Vorschuß sofort zurückzugeben, da sonst andere Schritte unternommen werden. Die Herren Funktionäre werden freundlich gebeten, Kollegen R. hierauf aufmerksam zu machen, eventuell seine Adresse an Peter Klipper, Wilhelmstraße 23 I, mitzutellen.

Ravensburg. Der Ende August hier durchgereifte Seher Wilhelm Väterl aus Futenhof bei Freudenstadt wird aufgefordert, seinen erhaltenen Vorschuß von 1 Mk. umgehend portofrei an Karl Buchmüller, Uferstr. 33, einzusenden.

Adressenveränderungen.

Musberg i. B. Vorsitzender: Karl Bünner, Numbeder Straße 42.

Spremberg (Aufst). Vertrauensmann und Kassierer: Otto Wugad, Turnstraße 7 III.

Zondern. Vorsitzender und Kassierer: Hermann Lorenzen, Westerstraße 57.

Zur **Aufnahme** hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Cuxen der Seher RICH. BÄHR, geb. in Cuxen 1888, ausgel. das. 1904; war schon Mitglied. — Otto Müller in Frankfurt a. D., Oberstraße 5 II.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Bericht vom Monat August 1909.

a) Auf der Reise: übernommen vom vorhergehenden Monate 971 Mitglieder, aus Kondition kamen 240 (hierzu waren 81 noch zum Bezuge von Ortsunterstützung berechtigt), aus gegenseitigen Vereinen 264 (220 Verbands- und 144 gegenseitige Mitglieder, und zwar aus Österreich 91 Verb.- und 112 gegen. Mitgl., aus Dänemark 12 Verb.- und 14 gegen. Mitgl., aus der Schweiz 9 Verb.- und 11 gegen. Mitgl., aus Luxemburg 3 Verb.-Mitgl., aus Belgien 2 Verb.- und 3 gegen. Mitgl., aus Holland 3 Verb.- und 2 gegen. Mitgl., aus Frankreich 2 gegen. Mitgl.), aus konditionslosem Aufenthalt kamen 249 (hierzu bezogen 175 Mitglieder vorher Ortsunterstützung, und zwar 55 bis zu 10 Tagen, 28 bis zu 20 Tagen, 24 bis zu 30 Tagen, 18 bis zu 40 Tagen, 12 bis zu 50 Tagen, 6 bis zu 60 Tagen, 12 bis zu 70 Tagen, je 5 bis zu 80 und 90 Tagen, 3 bis zu 100 Tagen, 3 bis zu 130 Tagen und 6 bis zu 140 Tagen), krank waren 15, zusammen 1739 Mitglieder (1470 Verbands- und 269 gegenseitige Mitglieder, hierunter 118 Steuerreicher, 72 Ungarn, 8 Norweger, 21 Dänen, 30 Schweizer, 3 Serben, 4 Franzosen, 9 Schweden sowie je 1 Mitglied aus Belgien, Luxemburg, Italien und Kroatien). Von diesen auf der Reise befindlichen 1739 Mitgliedern hatten vorher geleistet: 298 6—12 Weitr., 406 13—49 Weitr., 297 50—74 Weitr., 231 75—99 Weitr., 258 100—149 Weitr., 316 150—499 Weitr., 27 500—749 Weitr. und 6 Mitglieder über 750 Weiträge. Es traten wieder in Kondition 224 Mitglieder, gingen am Schlusse des Monats in das Gebiet gegenseitiger Vereine 320 (177 Verb.- und 152 gegenseitige Mitglieder, und zwar nach Österreich 141 Verb.- und 122 gegen. Mitgl., nach Dänemark 15 Verb.- und 13 gegen. Mitgl., nach der Schweiz 13 Verb.- und 11 gegen. Mitgl., nach Luxemburg 4 Verb.- und 1 gegen. Mitgl., nach Belgien 1 Verb.- und 2 gegen. Mitgl., nach Holland 3 Verb.- und 1 gegen. Mitgl., nach Frankreich 2 gegen. Mitgl.), bei Schluß des Berichts verblieben konditionslos am Orte 212 (davon traten 70 in den Bezuge der Ortsunterstützung), krank wurden 13, ausgesteuert 1, der Nachweis hörte auf bei 2, auf der Reise verblieben 958, zusammen **1739 Mitglieder**, und zwar 1407 Seher (erhielten 25742 Tage), 307 Drucker (erhielten 6110 Tage) und 25 Gießer — hierbei sind 6 Stereotypenure und 4 Galvanoplastiker mitgezählt — (erhielten 485 Tage Unterstützung). Außerdem waren nach den Angaben der Reisejahresverwaltung 24 Nichtbezugsberechtigte (darunter 5 Dr.) und 15 Ausgesteuerte (darunter 3 Dr. und 1 G.) auf der Reise. Es wurden verausgabt: An 940 Mitglieder für 17997 Reisetage (grüne Leg.) à 1 Mk. = 17997 Mk., an 799 Mitglieder für 14340 Reisetage (weiße Leg.) à 1,50 Mk. = 21510 Mk., an Porto 21,14 Mk., an Remuneration 645,80 Mk., in Summa 40173,94 Mk., hier- von 33829,44 Mk. an Verbands- und 6344,50 Mk. an gegenseitige Mitglieder, und zwar: 2663 Mk. an Steuerreicher, 1787 Mk. an Ungarn, 175,50 Mk. an Norweger, 545 Mk. an Dänen, 706 Mk. an Schweizer, 30 Mk. an Kroaten, 82 Mk. an Serben, 47 Mk. an Franzosen, 218 Mk. an Schweden, 30 Mk. an Belgier, 36 Mk. an Luxemburger und 30 Mk. an Italiener. — Im Verhältnisse zu demselben Monate des Vorjahres wurde Reiseunterstützung gezahlt:

1909 an 1739 Mitgl. 32387 Tage = 40173,94 Mk.
1908 " 1693 " 30401 " = 34202,05 "

mehr 1909 an 46 Mitgl. 1936 Tage = 5971,89 Mk.

b) Am Ort: übernommen vom vorhergehenden Monate 1861 Mitglieder, neu hinzugekommene 1963, zusammen 3814 Mitglieder, hierunter waren berechtigt 1001 Mitglieder bis zu 70 Tagen, 2219 Mitglieder bis zu 140 Tagen, 478 Mitglieder bis zu 210 Tagen und 118 Mitglieder bis zu 280 Tagen. Es traten wieder in Kondition 1566 Mitglieder, gingen auf der Reise 179, wurden krank 30, ausgesteuert 136, wovon 107 mit 70 Tagen 28 mit 140 Tagen und 1 mit 210 Unter-

stützungstagen, zum Militär einberufen wurden 12, zu einem andern Bezuge gingen 11, Unterstützung entzogen 3, gestorben 1, im Bezuge der Unterstützung verblieben am Schlusse des Monats 1886 Mitglieder (1433 Seher, 352 Drucker und 101 Gießer), wovon 609 zum Bezuge der Unterstützung bis zu 70 Tagen, 1179 bis zu 140 Tagen, 82 bis zu 210 Tagen und 16 bis zu 280 Tagen berechtigt sind, zusammen **3814 Mitglieder**, und zwar 2995 Seher (erhielten 50565 Tage), 608 Drucker (erhielten 10531 Tage) und 211 Gießer — hierbei sind 15 Stereotypenure und 6 Galvanoplastiker mitgerechnet — (erhielten 2672 Tage Unterstützung). — Diese 3814 Mitglieder verteilen sich auf die einzelnen Gauen wie folgt: Bayern 208 (darunter München 93, Nürnberg 46, Augsburg 12, Würzburg 11, Erlangen und Straubing je 7, Bamberg und Regensburg je 5), Berlin 1064, Dresden 178 (darunter Stadt Dresden 146, Rittau 8, Freiberg 7), Elsaß-Lothringen 34 (darunter Straßburg 20, Metz 10), Erzgebirge-Bogtland 62 (darunter Chemnitz 21, Plauen 9, Weieran 6, Aue 4, Frankfurt-Geßen 159 (darunter Frankfurt a. M. 111, Raffel 16, Offenbach 11, Gießen 6, Homburg, Lauterbach und Marburg je 4), Hamburg-Altona 214, Hannover 124 (darunter Stadt Hannover 65, Braunschweig 26, Hildesheim 7, Göttingen 6), Leipzig 303, Mecklenburg-Bübbel 28 (darunter Rüdow 11, Schwerin 6), Mittelrhein 135 (darunter Mainz 32, Darmstadt 27, Wiesbaden 20, Mannheim 17, Kaiserslautern und Saarbrücken je 8, Heidelberg 6, Hanau 4), Nordwest 71 (darunter Bremen 35, Westmünde 15, Bant 3), Oberhein 51 (darunter Freiburg und Karlsruhe je 17, Konstanz 8), Ober 154 (darunter Potsdam 32, Stettin 31, Jossen 17, Trebbin 11, Neubabelsberg 8, Eberswalde und Kolbitz je 7, Frankfurt a. O. 5), Osterrand-Thüringen 93 (darunter Gera 16, Erfurt 15, Altenburg 14, Weimar 11, Langensalza 6), Ostpreußen 39 (darunter Königsberg 22, Tilsit 6), Posen 26 (darunter Posen 15, Zittau 5, Bromberg 3), Rheinland-Westfalen 358 (darunter Köln 47, Düsseldorf 42, Eberfeld 27, Krefeld 21, Aachen und Essen je 18, Bonn und Dortmund je 16, Barmen und Bochum je 14, Duisburg 11, Gagen und Koblentz je 10, Bielefeld 9, Münster 8, Düren und Gelsenkirchen je 7), An der Saale 169 (darunter Magdeburg 51, Halle 33, Halberstadt 20, Burg 14, Gräfenhainichen und Zeitz je 5, Bernburg und Weißenfels je 4), Schlesien 173 (darunter Breslau 89, Hirschberg 10, Riegnitz und Waldenburg je 9, Görlitz 8, Ratibör 7, Olagau 6, Weutßen 5), Schleswig-Holstein 51 (in Kiel 29), Westpreußen 29 (darunter Danzig 18, Elbing 7), Württemberg 91 (darunter Stuttgart 66, Heilbronn 7, Pforzheim 6). Es wurden verausgabt: An 1001 Mitglieder für 16061 Tage à 1,50 Mk. = 24091,50 Mk. und an 2813 Mitglieder für 47707 Tage à 1,75 Mk. = 83487,25 Mk., in Summa 107578,75 Mk. — Im Verhältnisse zu demselben Monate des Vorjahres wurde Ortsunterstützung gezahlt:

1909 an 3814 Mitgl. 63768 Tage = 107578,75 Mk.
1908 " 4172 " 67897 " = 100032,50 Mk.

wen. 1909 an 358 Mitgl. 4129 Tage = " " Mk.
mehr 1909 " " " " = 7546,25 "

Die Ausgabe von 107578,75 Mk. verteilt sich auf die einzelnen Gauen wie folgt: Bayern 5903,75 Mk., Berlin 29702,25 Mk., Dresden 5152,75 Mk., Elsaß-Lothringen 943,25 Mk., Erzgebirge-Bogtland 1739,25 Mk., Frankfurt-Geßen 4890,50 Mk., Hamburg-Altona 6813,25 Mk., Hannover 3783,25 Mk., Leipzig 7674 Mk., Mecklenburg-Bübbel 794,75 Mk., Mittelrhein 3878,50 Mk., Nordwest 1806,75 Mk., Oberhein 1238,50 Mk., Ober 3656,50 Mk., Osterrand-Thüringen 2453,75 Mk., Ostpreußen 1107,25 Mk., Posen 937,50 Mk., Rheinland-Westfalen 10987 Mk., An der Saale 4694,75 Mk., Schlesien 5820,25 Mk., Schleswig-Holstein 1443,25 Mk., Westpreußen 832,50 Mk. und Württemberg 1056,25 Mk.

Insgesamt wurden auf der Reise und am Ort im Monat August

1909 an 5553 Mitgl. 96105 Tage = 147752,69 Mk.
1908 " 5865 " 92298 " = 134234,55 "

wen. 1909 an 312 Mitgl. 2193 Tage = " " Mk.
mehr 1909 " " " " = 13518,14 "

ausgezahlt. Nach der Anzahl der Tage (96105) sind daher 3100 Mitglieder (gegen 3171 Mitglieder im Vorjahre) den ganzen Monat August hindurch im Bezuge von Arbeitslosenunterstützung gewesen.

Hauptverwaltung. Der Seher Robert Nepp aus Danzig (Hauptbuchnummer 8974) wird um Angabe seiner Adresse nach hier ersucht, damit ihm ein Betrag von 3 Mk. zugestellt werden kann. Kollege Nepp vertritt zurzeit als Ausgesteuerter.

Freiburg i. B. Der Seher Paul Rug (Hauptbuchnummer 26419), welcher am 23. August die hiesige Zahlstelle verließ und unter Zurücklassung seines Buchs einen Vorschuß erhielt, wird aufgefordert, sein Buch innerhalb 14 Tagen einzulösen, andernfalls Antrag auf Ausschluß gestellt wird. Die Herren Funktionäre werden gebeten, A. auf diese Notiz aufmerksam zu machen.

Gamm i. B. Der Verkehr für die durchreisenden Kollegen befindet sich jetzt bei Göner, Königstraße 34. Die Verwalter der umliegenden Poststellen werden gebeten, die Kollegen hierauf aufmerksam zu machen.

Leipzig. Das Buch des Druckers Alfred Bolandt aus Proßhaida (Hauptbuchnummer 9125, Leipzig 1452) ist auf dem Postwege verloren gegangen. Bolandt erhielt ein zweites Buch (Leipzig 3354) ausgeliefert. Erstere wird hierdurch für ungültig erklärt. — Dem Seher Karl Bohn (Hauptbuchnummer 59447) ist angeblich in Halle die Legitimation abhandeln gekommen. Derselbe erhielt ein Duplikat ausgestellt.

